

Werkstattbericht: Hort-Kooperationsklassen an den Standorten Ludwig-Uhland-Grundschule/Horten Grünewaldstraße und Friedrich-Wanderer-Grundschule/Horten Wandererstrasse und Kinderinsel

1. Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule

In der Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule in Nürnberg werden an verschiedenen Standorten exemplarisch die vor Ort bestehenden Kooperationen zwischen Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen modellhaft weiterentwickelt.

Ziel der Stadt Nürnberg ist es, eine pädagogisch qualitätsvolle Ganztagsbildung für die Kinder in verzahnter und aufeinander abgestimmter Form zu gestalten, sowohl unter Ausschöpfung von Experimentierklauseln und Modellregelungen als auch auf Grundlage der bestehenden rechtlichen Regelungen. Es sollen damit Grenzen überwunden und Bildung, Betreuung und Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Eltern, Schule und Jugendhilfe verstanden und umgesetzt werden.

Im Folgenden werden zwei modellhafte Arbeitsformen an den Grundschul- und Hortstandorten Ludwig-Uhland-Grundschule/Horte Grünewaldstraße und Friedrich-Wanderer-Grundschule/Horte Wandererstrasse und Kinderinsel vorgestellt. In den sog. „Hort-Kooperationsklassen“ sind jeweils Kinder in einer Klasse zusammengefasst, die gemeinsam in einen Hort gehen und sowohl von Lehrkräften der Klasse als auch pädagogischen Fachkräften des Hortes begleitet und betreut werden.

2. Konzeptioneller Rahmen

Kooperation ist ein wichtiges Arbeitsprinzip im Sozial- und Bildungsbereich. Die gemeinsame Verantwortung von außerfamiliären Bildungsorten für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit ist neben den gesetzlichen Grundlagen im BayKiBiG und BayEUG in den Bayerischen Leitlinien für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit als Orientierungs- und Bezugsrahmen¹ beschrieben.

Durch die vom Jugendamt der Stadt Nürnberg initiierte, professionsübergreifende Fortbildung "Lebenswelt Konflikt" in den Jahren 2007 bis 2009, an der Grundschullehrkräfte und Erzieherinnen der o.g. Standorte beteiligt waren, entwickelten sich regelmäßige, interdisziplinäre Treffen um sich gemeinsam über die aktuellen Themen der Kinder auszutauschen. Bei diesen Gesprächen wurde deutlich, dass der Austausch und die Reflexion dazu beitragen, aktuelle Themen der Kinder zu erkennen, Konfliktsituationen gemeinsam zu besprechen und den Problemen der Familien mit größerem Verständnis zu begegnen. Zunehmend fanden Gespräche zwischen Lehrkräften, Eltern und Erzieherinnen und Erziehern statt, bei denen gemeinsame Ziele formuliert und Lösungsstrategien entwickelt wurden bzw. notwendige Maßnahmen z. B. der Jugendhilfe eingeleitet werden konnten.

In der Folge entstand an der Ludwig-Uhland-Grundschule und den Horten Grünewaldstraße sowie der Friedrich-Wanderer-Grundschule und den Horten Wandererstraße und Kinderinsel die Idee, Hort-Kooperationsklassen einzurichten, in denen die Kinder einer 1. Jahrgangsstufe gemeinsam als Gruppe in einem der schulnahen Horte zusammengefasst und gemeinsam begleitet werden.

Viele Kinder im Umfeld der beiden Grundschulen Uhland- und Wandererstrasse kommen zum Teil aus Familien in erschwerten sozialen Lebenslagen. Durch das vernetzte Miteinander von Erzieher- und Lehrerteam in einer "Hort-Kooperationsklasse" können verbindliche Bezugsrahmen, gemein-

¹ <http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep/baybl.php>

same Regeln und Werte sehr gut umgesetzt werden. Gerade oben genannten Kindern kann so besser Struktur und Lebensraum sowohl im Schulalltag als auch im Hort gegeben werden. Bildung, Betreuung und Erziehung ist die Trias, die für diese Kinder mehr Bildungsgerechtigkeit ermöglichen kann. Dieses Ziel kann jedoch nur erreicht werden, wenn sowohl Eltern als auch Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte mit den Kindern die gleichen Ziele verfolgen.

3. Die Kooperationsprojekte in der Umsetzung

Jeweils eine Grundschul-Lehrkraft bildet zusammen mit einer pädagogischen Fachkraft und einer Berufspraktikantin bzw. eines Berufspraktikanten des Hortes ein interdisziplinäres Team für eine Hort-Kooperationsklasse. Enger wöchentlicher Austausch, regelmäßige, mehrfach in der Woche stattfindende gemeinsame Aktionen der Erzieherinnen und Erzieher und Lehrerinnen und Lehrer mit der Klasse sowie verbindliches, gemeinsames Arbeiten mit den Kindern sowohl in der Schule als auch im Hort bilden eine wichtige Grundlage für das Gelingen der Kooperation. Die Lehrkräfte dieser Klasse und die Erzieherinnen dieser Hortgruppe als Team unterstützen und begleiten die Kinder und deren Familien und entwickeln gemeinsame Ziele in Bezug auf die Kinder (z. B. deren individuelle Bedürfnisse, unterschiedliches Lerntempo, gemeinsame Themen usw.), die Eltern (gemeinsame Entwicklungsgespräche, Beratung bei Bildungs- und Erziehungsfragen) und die Fachdienste (Maßnahmen der Jugendhilfe, Logopädie usw.). Vorhandene Räume in Schule und Hort werden genutzt, um Bildungs- und Lernsituationen individueller gestalten zu können, z. B. durch die Bildung kleiner Lerngruppen, die sowohl in der Schule als auch im Hort stattfinden können.

Die jeweilige Zeit- und Organisationsstruktur der Standorte ist dem Konzept bzw. Zwischenbericht in Beilage 1.2 bzw. 1.3 zu entnehmen.

4. Erste Erfahrungswerte

Neu an diesem Konzept ist, dass das Erzieherteam einer Jahrgangsstufe im Hort und die Klassenlehrkraft bzw. das Lehrerteam ausschließliche und direkte Ansprechpartner für alle betreffenden Themen dieser Kinder sind. In der Vergangenheit wurde die Zusammenarbeit vor allem dadurch erschwert, dass das jeweilige Erzieherteam mehrere unterschiedliche Klassenlehrer als Ansprechpartner hatte und umgekehrt. Hausaufgabenpraxis, Erziehungs- und Unterrichtsstil variieren naturgemäß bei jeder Lehr- und pädagogischen Fachkraft. Durch das direkte Zusammenarbeiten einer Klassenlehrkraft mit jeweils einem Erzieherteam können viel genauere Absprachen getroffen und kann somit viel stärker an einem Strang gezogen werden.

Durch die engere Verzahnung von Schule und Hort soll es den Kindern ermöglicht werden, neue Zugänge zum Lernen zu erhalten. Durch mehr Möglichkeiten für eine intensive individuelle Förderung kann die Chancengleichheit verbessert und gleichzeitig die Institution Schule als "Lern- und Lebensort" intensiver genutzt werden. Eltern werden durch die vernetzten Institutionen kompetent begleitet und unterstützt. Intensive Beziehungen können aufgebaut werden, Bedürfnisse von Familien finden Berücksichtigung. Die Förderung und Begleitung erfolgt durch beide Institutionen, Kinder erleben Kontinuität der beiden Erziehungsinstanzen.

5. Wissenschaftliche Begleitung von Hort-Kooperationsklassen (Ganztagsbildung) am Standort Uhland/Grünwaldstraße der Friedrich-Alexander-Universität

Das Konzept der Hort-Kooperationsklassen wird von Mai 2013 bis Ende des Schuljahres 2014/15 vom Institut für Grundschulforschung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Leitung: Prof. Dr. Bärbel Kopp und Dr. Michael Haider, Mitarbeiter: Christian Elting) mit dem Fokus auf der Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler, der Zufriedenheit der Eltern sowie der Kooperation des pädagogischen Personals evaluiert, um auf Basis dieser Erkenntnisse die Weiterentwicklung einer nachteilausgleichenden Form der Ganztagsbildung zu unterstützen. Durch die wissenschaftliche Begleitung sollen förderliche und weniger förderliche Aspekte erfasst und offengelegt werden. Um möglichst alle Akteurinnen und Akteure und deren Perspektive zu erfassen, wird die Befragung auf drei Ebenen durchgeführt: Die Sichtweise von Eltern, pädagogischem Personal und die Entwicklung der Kinder wird erfasst.

In einem Elternfragebogen werden die Erwartungen an die Schule, die Zufriedenheit und die Einschätzung des Schulbetriebs sowohl in der besonderen Kooperation als auch in der traditionellen Form in den Blick genommen. Die Akzeptanz seitens der Eltern kann Hinweise auf positive Effekte des Konzepts aber auch auf Schwachstellen und weiteren Entwicklungsbedarf liefern. Vertiefend sollen Interviews mit einzelnen Eltern geführt werden, um so genaueren Einblick in deren Einschätzung zu bekommen. So können diese Ergebnisse helfen, die Umsetzung von Ganztagschulkonzepten zu optimieren.

Lehrkräfte und pädagogisches Personal im Hort werden durch Leitfadeninterviews befragt. So können Ergebnisse gewonnen werden, die dazu dienen, den Gewinn für die Kinder durch die beteiligten pädagogischen Fachkräfte einzuschätzen. Zusätzlich soll der persönliche Gewinn und der Aufwand des Konzeptes beurteilt werden, indem z.B. die Team- und Kooperationsstruktur eingeschätzt wird – mit dem Ziel, Verbesserungsmöglichkeiten aufzudecken, Ablaufstrukturen zu effektivieren sowie Chancen und Grenzen dieser Innovation aus der Perspektive der Akteure zu beleuchten.

Zentral sind letztlich die Schülerseite und die Frage danach, ob sich solche Konzepte intensiver pädagogischer Kooperation förderlich auf das Lernen der Kinder, auf ihr Wohlbefinden, auf ihre Persönlichkeitsentwicklung (Selbstkonzept und Motivation) und auf das soziale Klima auswirken. Dazu soll die Entwicklung der Kinder verfolgt werden. Dies geschieht mittels Tests und Fragebogenerhebungen, voraussichtlich zu drei Messzeitpunkten (zu Beginn und Ende des ersten Schuljahres sowie zum Halbjahr des zweiten Schuljahres). Beteiligt sind dabei alle Kinder der Hort-Kooperationsklassen und der Vergleichsklassen im Regelbetrieb ohne besondere Kooperation. Durch diesen Vergleich lässt sich bei ausreichender Beteiligung der Kinder aus dem Regelbetrieb abschätzen, ob die Unterschiede zwischen Hort-Kooperationsklassen und denen im Regelbetrieb auf die Organisationsform zurückzuführen sind bzw. ob sich die beabsichtigten Wirkungen der intensiven pädagogischen Kooperation (bessere Förderung, mehr Motivation, besseres Sozialklima bei den Kindern der Hort-Kooperationsklassen) überhaupt zeigen. Einzelinterviews mit Kindern am Ende der ersten Jahrgangsstufe versuchen, die Einschätzung der Kinder zu erfassen. (Informationen dazu unter www.grundschulforschung.phil.uni-erlangen.de)

6. Ausblick

An den derzeitigen Standorten werden die vorhandenen Ressourcen in Form von Räumen, Ausstattung und Material, Lehrerstunden und Anstellungsschlüssel für pädagogische Hortfachkräfte genutzt und mit großem persönlichem Engagement die noch fehlenden Rahmenbedingungen ausgeglichen. Notwendig für eine in dieser Weise angelegte dauerhafte Kooperation ist ein ausreichendes Stundenkontingent für das jeweilige interdisziplinäre Team, um die Kooperation gezielt und systematisch geplant umsetzen zu können.

Um Hort-Kooperationsklassen bilden zu können, sind an den jeweiligen Grundschulen und Horten strukturelle Voraussetzungen zu erfüllen. So muss der Hort über ausreichend Platzkapazitäten verfügen, um eine auf die Klassenkonstellation bezogene Gruppe bilden zu können, die mit entsprechenden Personalressourcen ausgestattet ist und darüber hinaus das reguläre Hort-Programm anbieten kann. An der Schule muss unter Beachtung der Wahlfreiheit der Eltern eine Klasse gebildet werden, deren Schüler alle den gleichen Hort besuchen. Eine räumliche Nähe zur Grundschule ist ebenfalls Voraussetzung für die enge aufeinander abgestimmte Zusammenarbeit von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften. Eine derzeitige Begrenzung auf die Jahrgangsstufen 1 und 2 ist aus Sicht des Jugendamtes dringend geboten, um die Entwicklung der modellhaften Zusammenarbeit flankierend zu begleiten, erste Erfahrungswerte und Untersuchungsergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung auszuwerten und die strukturellen und personellen Rahmenbedingungen dementsprechend anpassen und weiterentwickeln zu können.

Mit Abschluss der o.g. wissenschaftlichen Begleitung und Vorliegen der Untersuchungsergebnisse wird durch die beteiligten Institutionen eine Bewertung der neu angelegten Arbeitsform vorzunehmen und über eine Ausweitung dieses Konzepts auf die Jahrgangsstufen 3 und 4 bzw. ggf. andere Standorte zu befinden sein.